



# Der Muslim in der Onlinewelt

*Fiqh* des Internets - Teil 1



© Alle Rechte vorbehalten

*Die Übersetzer haben sich bemüht, einen verständlichen deutschen Text zu produzieren, der dem türkischen Original gerecht wird. Dabei wurde von einer streng wörtlichen Übersetzung abgesehen und sich für eine sinngemäße Übersetzung entschieden. Bei wichtigen arabischen Begriffen wurde das übersetzte arabische Wort auch in Umschrift dargestellt, um zu*

verdeutlichen, welcher arabische Begriff hier gemeint ist und gleichzeitig durch die Übersetzung zu gewährleisten, dass der Begriff jedem verständlich ist.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ  
وَ صَلَّى اللَّهُ وَ سَلَّمَ عَلَى سَيِّدِنَا مُحَمَّدٍ وَ عَلَى آلِهِ وَ صَحْبِهِ أَجْمَعِينَ

*Im Namen Allāhs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Alles Lob gebührt Allāh, dem Herrn der Welten und Friede und Segen gebühren unserem verehrten Propheten, seiner Familie und seinen Gefährten allesamt.*

Geschätzte Geschwister,

der *fiqh*<sup>1</sup> repräsentiert tiefgründiges Wissen. Ein rein oberflächliches Wissen wird nicht als *fiqh* bezeichnet. Beispielsweise ist das Wissen eines Arztes bezüglich Krankheiten, die ein weitgehendes Fachwissen erfordern, eine Wissensart, die der Wissenskategorie des *fiqh* gleicht. Jedoch bezeichnet man das simple Auftragen einer Salbe oder das Trinken eines Hustensaftes nicht als ein tiefgründiges medizinisches Wissen, das mit dem *fiqh* vergleichbar wäre. Nennt man also Wissen, welches einer gewissen Sachkenntnis bedarf oder eine bestimmte Tiefe besitzt, *fiqh*, so sind die Bestimmungen des *fiqh* im Gebet das tiefgründige Wissen hierüber. Die Bestimmungen des *fiqh* bei der *ḥağğ*<sup>2</sup> bedeuten somit, kein oberflächliches Wissen über die *ḥağğ* zu besitzen, sondern im Gegenteil. Ein *faqīh*<sup>3</sup> ist eine Person, die tiefgründiges Wissen in Angelegenheiten des *dīn*<sup>4</sup> besitzt.

Aus dieser Perspektive betrachtet trägt der Begriff „*Fiqh* des Internets“ die Bedeutung, dass ein Muslim tiefgründige Kenntnis über die Bestimmungen des *ḥalāl*<sup>5</sup> und *ḥarām*<sup>6</sup> im Umgang mit dem Internet besitzt. Die praktischen islamischen Bestimmungen<sup>7</sup> der *ḥağğ*, des Fastens, des Gebets usw. sind in den alten Büchern und denen des islamischen Katechismus<sup>8</sup> aufzufinden, aber die Rubrik des Internets ist in den Büchern der Gelehrten von vor 50 Jahren nicht aufgezeichnet, da es ein neuartiges und wachsendes Produkt dieser Zeit ist.

Da es für die Menschheit verpflichtend ist, gemäß der islamischen Ordnung zu leben, sind auch die praktischen islamischen Bestimmungen des Gebets<sup>9</sup> notwendig. Allāh fordert von jenen Muslimen die *ḥağğ*, welche die finanziellen Mittel und Möglichkeiten dazu haben. Ebenso ist es verpflichtend, die Bereiche des *fiqh* über die *ḥağğ* zu erlernen. Ob Politik, Handel, Landwirtschaft oder Kunst, ein Muslim muss das Erlaubte und Verbotene seiner Religion, die sein gesamtes Leben umfasst, betreffend seines Bereichs erlernen.

---

<sup>1</sup> Die Wissenschaft über die praktischen islamischen Bestimmungen.

<sup>2</sup> Pilgerfahrt

<sup>3</sup> Rechtsgelehrter.

<sup>4</sup> Religion des Islam.

<sup>5</sup> Erlaubtes.

<sup>6</sup> Verbotenes.

<sup>7</sup> *Fiqh*.

<sup>8</sup> *ʿIlm-al-ḥāl* (Zusammenfassung der praktischen islamischen Bestimmungen).

<sup>9</sup> *Fiqh aṣ-ṣalāh*.

Allāh gebietet, dass derjenige, der in der Landwirtschaft tätig ist, die Bestimmungen des *fiqh* in der Landwirtschaft; derjenige, der sich mit dem Handel befasst, die Bestimmungen des *fiqh* im Handel; derjenige, der sich mit einer künstlerischen Tätigkeit befasst, die Bestimmungen des *fiqh* in diesem künstlerischen Bereich; derjenige, der im medizinischen Bereich tätig ist, die Bestimmungen des *fiqh* in der Medizin erlernt.

Genau dies unterscheidet auch den Islam, der als ein *dīn* des Lebens das gesamte Leben umfasst, von einem aus dem Verkehr gezogenem Christentum und Judentum. Das Christentum und Judentum umfasst nur einen Teil des Lebens während der Islam das gesamte Leben dominiert. Und der *mu'min*<sup>10</sup> ist jemand, der diese Dominanz akzeptiert und angehalten ist, dementsprechend zu leben.

**Nehmen wir an in 30 Jahren wird sich für die Menschheit die Möglichkeit ergeben, von einem Ort des Weltraums in das andere zu reisen, als handele es sich um einen gewöhnlichen Flug wie auf der Erde. Nehmen wir an die meisten Menschen können sich diese Flüge leisten. Wir können dann ohne Zweifel sagen, dass es für die Gelehrten dieser Zeit eine Pflicht<sup>11</sup> sein wird, über die Angelegenheiten des *fiqh* im Weltraum zu berichten und zu schreiben. Denn somit wäre das Weltraumleben eine alltägliche Angelegenheit für Muslime und die Gelehrten müssten sich in dieser Hinsicht ein tiefgründiges Wissen erarbeiten.**

Seit ungefähr 20 Jahren ist das Internet im Alltag der Muslime anzutreffen und seit ungefähr 10 Jahren ist sie von den Schreibtischen in die Taschen gewandert. Seit einigen Jahren sind Smartphones, vom Alltag der Muslime nicht mehr wegzudenken. So wie es eine elterliche Pflicht ist, den Kindern noch vor der Einschulung die Reinheit, die Gebetswaschung<sup>12</sup>, die grundlegenden Prinzipien von *ḥalāl* und *ḥarām* beizubringen – z.B. wird den Kindern in den Moscheen oftmals der Unterschied zwischen Schweinefleisch und Lammfleisch erklärt – auf die gleiche Weise ist es eine elterliche Pflicht, ab demselben Alter den Kindern die Angelegenheiten des *fiqh*<sup>13</sup> im Umgang mit dem Internet und des Telefons beizubringen.

Das Ministerium für Religiöse Angelegenheiten der Türkei hat ein Buch über allgemeine rechtliche Bestimmungen im Islam<sup>14</sup> angefertigt, das seit 50 Jahren im Umlauf ist. Ganz gewiss muss in dieses Buch die Angelegenheiten des *fiqh* im Umgang mit dem Internet/Smartphone hinzugefügt werden. Möglicherweise ist der Diyanet-Verband<sup>15</sup> sogar viel zu spät dran. Der Hohe Rat Für Religiöse Angelegenheiten sollte sich bei der Erstellung dieses Buches von sachkundigen Personen im Bereich des Internets und der Handy-Kommunikation beratschlagen lassen, um aus technologischer Sicht die Entwicklung der nächsten 10 Jahre abdecken zu können. Dies ist eine Pflicht<sup>16</sup> und keine kultur Angelegenheit oder ähnliches.

Das einfache Mobiltelefon hat seine Eigenschaft als Kommunikationsmittel schon lange hinter sich gelassen. Es ist mittlerweile zu einer Art sozialer Klebmasse geworden,

---

<sup>10</sup> Gläubige.

<sup>11</sup> *Farḍ*.

<sup>12</sup> *Wudū'*.

<sup>13</sup> Die rechtlichen islamischen Bestimmungen.

<sup>14</sup> *'Ilm al-ḥāl*.

<sup>15</sup> In Deutschland: DITIB (Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V.).

<sup>16</sup> *Farḍ*.

welches die Menschen zusammenhält. Wir sprechen von einem Gerät, das sich derartig im alltäglichen Leben etabliert hat, dass es nicht mehr ausreicht, es nur im Rahmen der sozialen Kommunikation zu erwähnen. **Wo doch der Islam, der die Kommunikation selbst durch Verbote der üblen Nachrede bis hin zur Verleumdung regelt und das schöne Wort und das Lächeln als eine *ṣadaqa*<sup>17</sup> annimmt, und die Überwältigungskraft des Telefons und des Internets schon von Kindesalter an vor uns liegt, kann der *fiqh* des Internets nicht erst Jahre später nach der Gebetswaschung gelehrt werden.**

Denn bevor den Kindern die Gebetswaschung zur Pflicht wird, bedienen sie im Alter von vier Jahren Smartphones wie Erwachsene. In einer Zeit, in der das Smartphone und das Internet einen so großen Einfluss auf das Leben hat, in der Kinder schon in jungen Jahren unter der Kontrolle der Computer stehen und in der Lehrer Hausaufgaben über das Internet aufgeben, ist es eine Unverantwortlichkeit der islamischen Verbände und unserer Gelehrten, nur ein bis zwei Sätze über das Internet zu verlieren, als wäre es eine unwichtige Thematik.

Auf Grund der unzureichenden Haltungen der Gelehrten in den 1970er Jahren gegenüber dem Fernseher, müssen wir heute die Konsequenzen tragen. Generationen wurden dem Fernseher geopfert. Die Haltung jener, die den Fernseher nur als ein Schreckgespenst und *Ṣayṭān*<sup>18</sup> höchstpersönlich ansahen, mag nicht unbedingt falsch gewesen sein, jedoch war ihr Rezept unzureichend und Generationen, ob muslimisch oder nicht, werden durch das Fernsehen (gedanklich) einfach hin fortgeschleppt. Es scheint, als hätten wir keine Lösung dagegen anzubieten.

Die Fehler der damaligen Zeit dürfen sich heute hinsichtlich des Internets nicht wiederholen. Auch wenn wir den *fiqh* erarbeiten, Bücher darüber schreiben und den Menschen diese islamrechtlichen Bestimmungen vermitteln, sollten wir die Skepsis beibehalten, dass es womöglich keinen geben wird, der dies in der Praxis umsetzen wird. Wir sind nicht für die Rechtleitung der gesamten Menschheit verantwortlich. Allāh wird rechtleiten, wen Er will. Sowohl das Fernbleiben eines Dieners von Dingen die *ḥarām* sind, als auch sein Untergang in diesen, geschieht lediglich durch Allāhs Willen.

Es ist nicht ausreichend, dass Muslime die Räumlichkeiten und Gebäudekomplexe der Generationen vorher übernehmen, ein Schild ihrer Stiftung anbringen und anschließend symbolisch an ihren gegründeten Verein Beiträge zahlen. In welcher Zeit leben wir? Während das Internet mit all seinen Facetten die Menschen milliardenfach umschlossen hat, soll es tatsächlich genügen, sich einmal wöchentlich zu islamischen Aktivitäten zu treffen? Ist die Verteilung von Lebensmittelpaketen und das Vergeben von Stipendien die wahren Dienste dieser Zeit? Gemeinschaften, Gelehrte und Imame sollten dringend das Niveau der islamischen Dienste steigern, bevor die Einwirkungen des Internet ein ungeahntes Ausmaß annehmen.

Analog zu den Büchern mit denen Eltern, Lehrer, Imame die Gebetswaschung erläutern, welche sogar nach Bedarf verbildlicht sind, gleichermaßen ist ein 250-300 seitiges, voll ausgestattetes Buch über den *fiqh* des Internets erforderlich. Es wäre eine Untertreibung

---

<sup>17</sup> Freiwillige Spende.

<sup>18</sup> *'Iblīs*, Teufel, Satan

zu sagen, das Internet sei gleichermaßen verbreitet, wie die Waschbecken für die Gebetswaschung in den Moscheen, denn wir sehen, wie die Menschen selbst während der *ḥuṭba*<sup>19</sup> am Freitag mit ihren Handys beschäftigt sind. Dabei bedenke man, dass es während einer *ḥuṭba* nicht einmal gestattet ist, einen Redenden mit einem „Psst“ zu ermahnen.

Das Internet und die Handys beeinträchtigen selbst das Gedenken an Allāh und die Segensgrüße auf den Propheten im *masǧid al-ḥarām*<sup>20</sup>. Daher sind Bücher über den *fiqh* des Internets in den Bibliotheken derartiger Ortschaften allzeit notwendig. Für Erwachsene als Buch und für Kinder in verbildlichter Form, jedoch für jeden Muslim unbedingt notwendig.

Und dies ist keine Angelegenheit mehr, welcher sich lediglich ein Imam annehmen muss oder welche als Staatliche Sozialleistung anzusehen ist. Vielmehr ist es zu einer Notwendigkeit geworden, vor dessen Verantwortung sich die Allgemeinheit nicht mehr entziehen kann. Um nicht, wie beim Thema Fernseher den Anschluss zu verpassen, müssen Muslime frühzeitig in dieses Geschehen eingreifen. Möglicherweise wird das Internet irgendwann ein derartiges Ausmaß annehmen, dass die Menschen für bestimmte Krankheiten nicht mehr zum Arzt gehen werden, sondern an Ort und Stelle behandelt über das Internet behandelt werden. Vielleicht werden die Schulen, gemäß einigen Beispielen, geschlossen und der Unterricht wird Zuhause über das Internet stattfinden.

Einem derartigen Leben nähern wir uns an. Bis zum Jahr 2050 abzuwarten, um dieses Buch endlich fertigzustellen, ist definitiv ein zu spätes Eingreifen in das Geschehen. Die Gelehrten, Verantwortlichen und die Vereine, welche die Menschen haufenweise versammeln, sollten die Zeit jetzt nutzen. Gelehrte und Verantwortliche, welche diese Zeitspanne versäumen, in der weder *ḥarām* noch *ḥalāl* feststehen und der *fiqh* des Internets noch nicht eindeutig bestimmt wurde, werden vor Allāh mit einer schwer zu begleichenden Rechnung konfrontiert werden.

Denn es ist verpflichtend, dass die zwischenmenschliche Kommunikation gemäß der *šarīʿa*<sup>21</sup> Allāhs stattfindet. Da wir die Umma<sup>22</sup> Muḥammads sind – Friede und Segen seien mit ihm – haben wir nicht das Anrecht, uns in die Höhlen zu verziehen. Wir flüchten nicht auf Grund der Entartung der Gesellschaft in die Berge, je mehr die Gesellschaft verdirbt, desto mehr klammern wir uns an die *šarīʿa*. Das ist es, was die Umma Muḥammads – Friede und Segen seien mit ihm – ausmacht. Wir sind keine Generation, die wegläuft oder zurückbleibt und sich versteckt, sondern eine Generation, die das Leben nimmt wie es kommt und es mit der *šarīʿa* Allāhs versucht zu gestalten. Welche Technologie der Mensch auch immer benutzen mag, unser *dīn* muss sich darin widerspiegeln.

Als eine Umma haben wir eine Beziehung zu Allāh, zu unseren Eltern, Verwandten und

---

<sup>19</sup> Freitagspredigt

<sup>20</sup> Die Umgebung (Gebetsstätte) der Ka'ba.

<sup>21</sup> Islamische Ordnung.

<sup>22</sup> Gemeinschaft.

zu uns selbst. Und dieses Etwas, das sich Internet nennt, beeinflusst alles, sogar unsere Beziehung zu Allāh. Dinge, die wir den *‘ibādāt*<sup>23</sup> zuschreiben werden teilweise vom Internet bestimmt. Wenn wir es nicht auf die muslimisch gerechte Art tun und das Internet beginnt, unsere *‘ibādāt* stetig zu bestimmen, so werden wir den Islam in 20 Jahren zu einer wortwörtlichen digitalen *‘ibāda* abändern.

Dann werden wir unsere Gebete, unsere *ḥağğ* und unseren Ramadan in der indiskreten Welt des Internets verrichten. Aufgrund unserer Unfähigkeit, den sogenannten Fernseher auf eine muslimisch gerechte Art und Weise zu nutzen, haben sie es geschafft, unseren Ramadan in einen Monat der Vergnügungen und Feste zu verunstalten. Es würde uns nicht verwundern, wenn es bald einen Ramadan-Tanz gäbe und sie diesen als eine Huld an die Muslime verbreiten würden. Dem Ramadan zugeschriebene Süßspeisen, über Ramadan-Feste bis hin zu Musik, haben sie schon alles implementiert. Sie haben eine derartige indiskrete Atmosphäre geschaffen, in der verbotene<sup>24</sup> Handlungen mit den *‘ibādāt* verschmelzen können, ohne dass es auffällt.

Die Umma Muḥammads ist die Umma Muḥammads – Friede und Segen seien mit ihm – weil sie diesen *dīn* unverfälscht bis zum Tage des Jüngsten Gerichts<sup>25</sup> tragen wird. Wir sind keine Umma, die in die Berge flüchtet, weil bestimmte Mächte uns provozieren. Wir sind eine Umma die den Geist derer in sich trägt, die alleine und nur mit Hilfe ihres Gehstocks in den Palast von Kisra<sup>26</sup> einmarschiert sind, um auf den Weg Allāhs einzuladen. Werden wir dann vor einem unsichtbaren Betrüger weglaufen? Die Menschheit hat das Internet entdeckt, Allāh hat den Menschen diese Gabe zuteilwerden lassen, also dürfen wir von dieser Gabe vor allen anderen profitieren und sollten sie im Dienste unserer *‘ibādāt* und zugunsten der Menschheit nutzen.

Das Internet und das Smartphone sind Geräte, die wir benutzen. Das Internet oder das Smartphone nur anzufeinden, ist nicht vom Niveau dieser Umma. Jedoch darf sich die Umma ebenso nicht in der Situation befinden, dass sie sich im Sumpf des Internets und des Smartphones verliert.

Die Menschheit hat regelrecht den Verstand verloren und ist zu einer willenslosen Marionette geworden. Möglicherweise ist dies ein Vorhaben bestimmter Autoritäten dieser Welt, wir jedoch sind die Umma Muḥammads – Friede und Segen seien mit ihm –, die eine *ṣarī‘a* besitzen. Wir sind eine Umma mit Feinsinn. Wir sind eine Umma, die für ihre gesprochenen Sätze und für jedes einzelne Wort in einem Satz Rechenschaft ablegen wird. Wenn wir nun dieses Niveau dem Internet aufopfern, sollten wir uns fragen, warum wir die Sure *al-Humaza* aus dem *Qur‘ān* überhaupt rezitieren? Zu Wissen, dass man am Jüngsten Tag des Gerichts Rechenschaft darüber ablegen muss, wenn man sich mittels Gestik und Mimik über jemanden lustig gemacht hat, aber andererseits sich nicht scheut, dies über das Smartphone zu praktizieren, durchlebt einen Widerspruch.

---

<sup>23</sup> Pl. von *‘ibāda*; gottesdienstliche Handlungen.

<sup>24</sup> *Ḥarām*.

<sup>25</sup> *Yaum al-qiāma*.

<sup>26</sup> Herrscher des damaligen persischen Reichs.

Wir sind eine Umma, die ein anderes und weitsichtigeres soziales Verständnis besitzt als der Rest der Welt. Wir sind Angehörigen einer Religion, die selbst die soziale Kommunikation zwischen uns, den Engeln, den *ǧinn*<sup>27</sup> und den Tieren regelt. Ist es möglich, dass Allāh, der Besitzer dieses *dīn*, das Internet vernachlässigt? Würden Gelehrte und Moscheebeauftragte diesem weitsichtigen Sozialverständnis gerecht werden, wenn sie es vernachlässigen würden, die Muslime über den *fiqh* des Internets aufzuklären?

Das Herz des Gläubigen<sup>28</sup> ist ebenfalls gläubig. In diesem Herz können *ʾīmān*<sup>29</sup> und Lüge nicht gleichzeitig fortbestehen. *ʾīmān* und Lüge sind Begrifflichkeiten, welche nicht miteinander vereinbar sind und dies ist beim *fiqh* des Internets ein Grundgesetz.

Lügen ist etwas Abscheuliches. Vor allem Allāh, den Erhabenen, und seinen Gesandten – Friede und Segen seien mit ihm – für die Lüge zu instrumentalisieren, lässt das Fass überlaufen. Wir sind überzeugt davon, dass Allāh denjenigen mit einer schweren Strafe droht, die in einer muslimischen Gesellschaft Gerüchte verbreiten, daran noch Gefallen finden und dies sogar in einem Tweet oder Post veröffentlichen.

إِنَّ الَّذِينَ يُحِبُّونَ أَنْ تَشِيعَ الْفَاحِشَةُ فِي الَّذِينَ آمَنُوا لَهُمْ عَذَابٌ أَلِيمٌ

**„Diejenigen, die es lieben, daß sich das Abscheuliche unter denjenigen, die glauben, verbreitet, für sie wird es schmerzhaftes Strafe geben im Diesseits und Jenseits. Allāh weiß, ihr aber wißt nicht.“** (Sure *an-Nūr*; Vers 19)

Das Internet ist ein Ort, an dem Menschen glauben vor der Polizei, der elterlichen Kontrolle und vor dem gesellschaftlichen Druck sicher zu sein. Jedoch sind wir überzeugt davon, dass es keine Ortschaft gibt, an der wir uns vor Allāh und der Beobachtung der Engel entziehen können und das Internet steht gleichermaßen unter der Aufsicht der Engel. Unsere *šarīʿa* steht ohnehin mit einer Ansammlung von Wissen bereit, um den *fiqh* des Internets zu erstellen. Das Einzige was dafür getan werden muss, ist es festzustellen, an welchen Punkten unsere *šarīʿa* diese Thematik anschneidet und was unter die Kategorie *ḥalāl* und *ḥarām* fällt. Alles was danach kommt, trägt der *muʾmin* mit sich selber und seinem *ʾīmān* aus.

Ab diesem Punkt wird dem Muslim bei der Benutzung seines internetfähigen Gerätes ein Verhalten beigebracht, welches der islamischen Ordnung entspricht. So wie der bei einer üngültig gewordenen Gebetswaschung diese erneuert oder sich bewusst ist, was das Fasten im Ramadan bricht, auf die gleiche Weise verfährt er auch bei der Benutzung des Internets. Auf die gleiche Weise, wie er sich vor Dingen zurückhält, die im Ramadan sein Fasten brechen können, auf die gleiche Weise sollte er sich auch von Dingen im Internet fernhalten, die der islamischen Ordnung zuwider sind. Er sollte sich sagen können: „Halt! Hier zieht die *šarīʿa* eine Grenze. Bis hier hin und nicht nicht weiter.“ Dies alles sollte auch geschehen, ohne vom technologischen Fortschritt zurückzubleiben. Alles

---

<sup>27</sup> Übersinnliche Wesen, die aus rauchlose Flamme erschaffen sind.

<sup>28</sup> Muʾmin.

<sup>29</sup> Glaubensüberzeugung.

Weitere befindet sich in der Hand eines Muslims und ist verborgen zwischen ihm und Allāh.

**So wie die Gebetswaschung nichtig werden kann, so kann auch der *aḥlāq*<sup>30</sup> nichtig werden. So wie das Fasten gebrochen werden kann, so kann auch der *ʾīmān* brechen. Denn der Gesandte Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – lehrte uns, dass der *ʾīmān* und die Lüge nicht zugleich fortbestehen können. In gleicher Weise, wie das Fasten an einem Tag im Ramadan durch das Essen gebrochen wird, so kann auch der *ʾīmān* durch einen Tweet ungültig werden oder der *aḥlāq* durch eine E-Mail verloren gehen. Möge Allāh uns bewahren!**

Bevor wir mit den Angelegenheiten *Fiqh* bezüglich des Internets beginnen, müssen wir uns drei *ʾaḥādīṭ*<sup>31</sup> ins Bewusstsein rufen. Wir müssen zunächst das Fundament bilden, auf dem wir anschließend den *fiqh* über das Internet errichten. Auf diese Weise können wir feststellen nach welchen Normen wir handeln. Wir erwähnen diese Dinge nicht, weil wir der Meinung sind, dass dies ein endgültige Abhandlung über den *fiqh* des Internets ist. Sondern wir möchten lediglich eine Vorarbeit leisten und die Feststellungen auflisten, um den Gelehrten den Weg zu ebnet.

### **1) „Ein Muslim ist derjenige, vor dessen Hand (Taten) und Zunge (Worte) die Muslime sicher sind.“<sup>32</sup>**

Dies ist eine Überlieferung<sup>33</sup>. Welch eine fantastische Norm. Möge Allāh dem Gesandten gemäß der Anzahl an Teilchen im Universum Friede und Segen schenken. Lasst uns nicht vergessen, dass wir bei der Benutzung unseres Smartphone und des Internets mit unseren Händen und unserer Zunge agieren. Wenn das Betätigen einer Taste zum Unwohl eines Muslims ist, dann sollten wir uns an diesen *ḥadīṭ* erinnern.

Im Umkehrschluss aus dieser Überlieferung ergibt sich die Konsequenz, dass jemand, durch dessen Hand die Muslime Unwohl erleiden, kein Muslim ist. Im Internet, im Krankenhaus, in der Politik, im Verein, in der Moschee; wo ist dieser Ausspruch des Gesandten Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – nicht gültig? Natürlich überall, denn der Gesandte Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – ist zu jeder Zeit und an jedem Ort der Gesandte Allāhs. Die Beziehung eines Muslims zu dem Gesandten Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – wird von den Engeln zu jederzeit wahrgenommen und dokumentiert. Sei es vor dem Rechner, vor dem Eintritt in das Badezimmer, am Smartphone ... überall. Das Smartphone kann heutzutage der Grund für Scheidungen, Familiendramen und Insolvenz im Handel sein. In der Politik kann es als ein Mittel dienen, der für den Auf- oder Abstieg sorgen kann, denn das Smartphone ist mitunter die Tür ins Internet. Ein simpler Tweet oder Post, welches aus hundert aneinandergfügten Buchstaben besteht, kann zum Grund für einen Krieg zwischen den Menschen werden. Wenn derartig gefährliche Dinge durch die Hand eines Muslims in Gang gesetzt werden können, sodann ist die erste zu lernende Regel vor dem Einstieg in den die *Fiqh*-Angelegenheiten des Internets, folgende:

---

<sup>30</sup> Guter Charakter.

<sup>31</sup> Pl. von *ḥadīṭ*; Prophetenüberlieferungen.

<sup>32</sup> Tirmidī, *ʾĪmān* 12; an-Nasāī, *ʾĪmān*, 8.

<sup>33</sup> *Ḥadīṭ*.

**„Ein Muslim ist derjenige, vor dessen Hand (Taten) und Zunge (Worte) die Muslime sicher sind“<sup>34</sup>**

## **2) Zum einem guten Dasein als Muslim gehört, Dinge zu unterlassen, die ihn nichts angehen.**

Dieser Ḥadīṭ zeigt auf, dass die Qualität eines Muslims hiermit zusammenhängt, nämlich Dinge, die ihn nichts angehen, zu unterlassen. Wenn du kein Gelehrter bist, mische dich nicht in die *fatwā*<sup>35</sup> ein; wenn du kein Arzt bist, greif nicht in die Gesundheit ein; wenn du kein Händler bist, lasse die Finger von der Börse; und greife nicht in einen Ehestreit ein, wenn du nicht die Fähigkeit besitzt zu Schlichten. Sogar der Gesandte Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – mischte sich in einige (weltliche) Angelegenheiten nicht ein.

Wenn der Gesandte Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – diese Eigenschaft trug, kann der Muslim kein Fachmann in Politik, Landwirtschaft, Finanzwesen, usw. zugleich sein. Der *mu'min* ist ein qualitativer Mensch. Sein Niveau resultiert aus seinem Dasein als Muslim und aus seiner Erziehung durch die *ṣarī'a*. Dort wo diese Erziehung verloren geht, geht eigentlich das Muslim-Dasein zu Grunde.

Unsere Gelehrten haben die Ansicht, dass dieser *ḥadīṭ* die Gewichtung von einem Viertel des Islams trägt, denn dieser *ḥadīṭ* verdeutlicht, mit welchen muslimischen Charakterzügen der Muslim in der Gesellschaft zu existieren hat.

## **3) Derjenige, der über eine Angelegenheit gefragt wird, ist vertrauenswürdig.**

Das heißt er verbreitet keine Geheimnisse. Das Internet ist zu einem Sinnbild der Verbreitung geworden, nämlich so viele Geheimnisse wie möglich zu verbreiten und nichts im Verborgenen zu lassen. Verleumdungen und üble Nachreden sind dermaßen an der Tagesordnung, dass es dein Anschein macht, dass ein Smartphone-Besitzer nicht eher zu schlafen hat, bevor er so viele Geheimnisse wie möglich verbreiten konnte. Dies stellt für den Muslim eine Gefahr dar.

Wir müssen bei den Dingen die wir tun, auf unsere Zunge, Augen, Füße und Hände achten. Allāh, der Erhabene, sagt, dass Er unsere Hände am Tage der Abrechnung reden lassen wird. Unser *Qur'ān* verkündet uns, dass Allāh an jenem Tag von seinen Dienern nicht erwarten wird, für sich selbst zu sprechen, denn der Diener wird schweigen und seine Hände, Füße und Augen werden reden. Wie oft drückt ein einziger Finger in einem 70 Jahre langen Leben auf eine Taste? Es wird alles aufgelistet.

Diese Vorstellung der Abrechnung mag vielleicht denen, die nicht an das Jenseits<sup>36</sup> glauben lächerlich vorkommen ... In den Datenbanken der Institutionen der sozialen Sicherheit in Ankara lässt sich herausfinden, wie viele Spritzen gestern insgesamt in den Krankenhäusern der Türkei verabreicht wurden. Es lässt sich sogar auflisten,

---

<sup>34</sup> Siehe 31.

<sup>35</sup> Von einer muslimischen Autorität auf Anfrage erteilte Rechtsauskunft.

<sup>36</sup> *Āḥira*.

welche Spritzen einem bestimmten Patienten unter vielen Millionen Patienten verabreicht wurden. Für die Datenbanken derartiger Institutionen ist dies keine schwierige Aufgabe.

Aber Allāh, der *al-Ḥāliq*<sup>37</sup> und *al-Bāri*<sup>38</sup> ist, soll es schwerfallen, die Anzahl der gedrückten Tasten zum Vorschein kommen zu lassen?

Fortsetzung folgt ...

و صَلَّى اللَّهُ وَ سَلَّمَ عَلَى سَيِّدِنَا وَ عَلَى آلِهِ وَ صَحْبِهِ أَجْمَعِينَ  
وَ الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ

---

<sup>37</sup> Der Schöpfer

<sup>38</sup> Der Schaffende, der alles aus dem Nichts erschuf.